Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 40 (1932)

Heft: 4

Artikel: Die Konferenz betreffend den Schutz der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-973799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

felde beilegt, ist bekannt, wie man sich um die Blutstillung bemühte nicht minder. Aber auch den ganzen modernen wissenschaftlichen Apparat, der eine einwandfreie Heilung zu gewährleisten sucht, hat man den Feldlazaretten und zum Teil sogar den Verbandplätzen nach Tunlichkeit nahe zu bringen gewusst. Als einziges Beweisstück seien hier die transportablen Röntgenkabinette genannt. Die mildherzige Schmerzstillung in jeder Form auch für den ersten Transport vom Schlachtfelde verdient direkt neben der sonstigen Erquickung genannt zu werden und neben den Sanitätshunden, welche uns im höchsten Masse die Sicherheit bieten, dass alles, was wir vermögen, auch wirklich *allen* Verwundeten zuteil wird, auch den scheinbar rettungslos in dem Gestrüpp oder der völligen Vereinsamung abseits liegen Gebliebenen. So suchen wir auch schon in den ersten 24 Stunden durch unsere Antitoxine der furchtbaren Drohung des Wundstarrkrampfes vorzubeugen, die in Tausenden von Einzeldosen allen Schlachtfeldern nahe sind, und, wenn nicht alles trügt, mit vollem Erfolge in Wirkung treten.

So ist es bisher gelungen, vor allem unsern deutschen Verwundeten die Segnungen aller Hilfsmittel zuteil werden zu lassen, welche Assoziation, Technik und Wissenschaft in so reichem Masse bieten, und wir werden nicht ruhen und nicht rasten, ein Gleiches auch für die nähere oder fernere Zukunft in Wirksamkeit treten zu lassen, um diesem und künftigen Kriegen nach Kräften einen Teil seiner schlimmsten Schrecken zu nehmen. Redlichem Ringen und Streben in werktätiger Menschenliebe wird auch fernerhin der Erfolg nicht fehlen.

Die Konferenz betreffend den Schutz der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg.

(Fortsetzung)

Als erster spricht Nationalrat *Schmid*, Präsident der sozialdemokratischen Parlamentsfraktion. Er glaubt nicht an einen wirksamen Gasschutz. Abmachungen über die Kriegführung dürften auch in Zukunft nicht gehalten werden. Der Gaskrieg kann nur vermieden werden durch die Unterdrückung des Krieges überhaupt.

Gemeinderat *Bridel* (Lausanne) erklärt, dass seine Behörde schon 1918 Vorkehren traf, Verband- und Sanitätsmaterial wurden bereitgestellt. Wir werden für alle Fälle in kurzer Zeit so gut vorbereitet sein, als die technischen Mittel es heute erlauben. Die Bevölkerung, Feuerwehr, Sanitätskorps usw. sind organisatorisch erfasst. Es besteht eine Vereinigung zum Schutz gegen den Gaskrieg. Eine zentrale Organisation für das ganze Land begrüssen wir.

Dr. *Messerli* (Lausanne) spricht im gleichen Sinn. Er möchte die Zentrale in Wirksamkeit treten lassen bei allgemeinen Landeskatastrophen.

Dr. *Pfund* (Lausanne) erklärte die Ziele der städtischen Organisation zum Schutze gegen den Gaskrieg. Redner wendet sich gegen die Antimilitaristen, die den Realitäten nicht Rechnung tragen. — Ein Netz von lokalen Organisationen soll das Land überspannen, jede soll autonom handeln können.

Dr. *Engi* (Präsident der Gesellschaft für chemische Industrie): Die praktischen Erfahrungen haben mich überzeugt, dass die von der zentralen Kommission vorgelegten Anregungen zum Ziele führen. Die Studienkommission wird nützlich sein. Die Chemiker, Ingenieure, Aerzte müssen darin vertreten sein.

Dr. *Weber* (Sekretär des Gewerkschaftsbundes): Der kommende Krieg ist vorherrschend Luftkrieg, in erster Linie gegen die Städte und Industrien gerichtet. Rechtliche Vereinbarungen dagegen gibt es nicht. Die technische Abwehr der Bombengeschwader ist fast nicht möglich. Die Massnahmen passiver Natur (Gasmasken, Kellergewölbe) sind problematisch. Dr. Weber beantragt eine Resolution. Darin wird unter anderem erklärt, dass rechtliche Abmachungen internationaler Art nicht zu halten sind, dass Abwehrmassnahmen unwirksam sind, dass der Krieg als solcher beseitigt werden muss. Die Schweiz soll auf der Abrüstungskonferenz Totalabrüstung beantragen und durch die eigene Abrüstung den guten Willen zeigen.

Prof. Dr. *Dettling*, Ordinarius für Gerichtsmedizin in Bern, erklärt, dass im Zivilleben die Arbeiter sich schwer der Schutzmittel bedienen, wie die Rickenkatastrophe beweist. Redner begrüsst die Erweiterung nach Antrag Dr. Messerli.

Polizeidirektor *Wenger* (Neuenburg): Es ist eigentlich niederschmetternd, dass man 1931 Jahre nach Christi Geburt eine derartige Zusammenkunft organisieren muss. Redner schlägt eine Resolution vor, die den Krieg verabscheut.

Regierungsrat *Sigg* (Zürich) wendet sich gegen die Ausführungen von Bundesrat Minger, wonach der Bund die Kosten zum Schutz der Zivilisten nicht übernehmen könnte. Es handelt sich doch um Massnahmen der Verteidigung. Das ist Bundessache. Grundsätzlich ist aber zu sagen, dass wir uns gar nicht auf den Boden der kriegerischen Abwehr stellen dürfen. Wir müssen sagen: Abrüstung, das heisst keinen Krieg mehr. Technisch ist die Abwehr nicht gut möglich. Wir müssen daher Vertrauen in den Völkerbund haben und die Resolution Weber annehmen.

Oberstkorpskommandant *Wildbolz:* Es handelt sich heute nicht darum, zu entscheiden, ob das Volk wehrhaft bleiben soll. Wir tragen aber eine hohe Verantwortung und haben praktisch zu arbeiten. Die von Dr. Weber zitierten Autoritäten (meist aus dem entwaffneten Deutschland) tragen innerpolitische Ressentiments bezüglich ihrer Einstellung zu den diskutierten Problemen in sich. Heute brauchen wir noch nicht über die Kostenverteilung zu sprechen. Wir sollen nur entscheiden, ob wir uns vorsehen sollen und in welchem Sinn und Mass.

Nationalrat *Häberlin* (Zürich): Der Augenblick, die Konferenz einzuberufen, ist vom medizinischen Standpunkt aus anfechtbar. Es ist sonst genug Unruhe. In wenigen Monaten soll in Genf das Verbot des Giftgaskrieges diskutiert werden. Man hätte das Resultat abwarten können. Die Konferenz könnte im Ausland den Eindruck erwecken, selbst die Schweiz habe kein Zutrauen in internationale Abmachungen. Falls Beschlüsse gefasst werden, sollte der Bundesrat sie nicht ausführen vor dem Abschluss der Abrüstungskonferenz.

Professor *Bovet* (Sekretär der Schweizerischen Völkerbundsvereinigung) dankt den Behörden, dass sie den Fragen des Schutzes der Zivilisten Aufmerksamkeit schenkt. Redner hat Zweifel in die Wirksamkeit der Abwehrmöglichkeiten. Man kann daher nur den Krieg überhaupt be-

kämpfen. Bovet möchte wissen, warum die Schweiz das Genfer Protokoll noch nicht ratifizierte. Die Präsidialresolution lässt etwas vermissen. Redner beantragt daher Zusätze: 1. Die Konferenz ist der Auffassung, dass die technische Abwehr immer ungenügend sein wird. 2. Das Uebel muss daher an der Wurzel gepackt werden durch die Elimination des Krieges. 3. In Genf soll auf die Totalabrüstung tendiert werden. 4. Der Krieg sei als Verbrechen an der Menschheit zu erklären.

Frau Professor *Ragaz* (Zürich) erklärt namens der Liga für Frieden und Freiheit Zustimmung zur Resolution Weber.

Stadtrat *Janett* (Rorschach): Die Schweiz soll in Genf auf Totalabrüstung dringen.

Dr. Eugen *Bircher* (Aarau): Wir haben heute nichts davon gehört, dass die Revolution auch Werte vernichtet. Gerade die Anhänger einer revolutionären Richtung haben das verschwiegen. Krieg ist eine Krankheit, die noch lange nicht ausgerottet ist. Aber wir wollen trotzdem für den Frieden wirken. Wir müssen tun, was möglich ist. Auf andern Gebieten legen wir auch nicht die Hände in den Schoss, wenn die Massnahmen schon nicht eine totale Wirkung versprechen. Die Resolution Weber gehört gar nicht zum Diskussionsthema. Seine Kreise sollen die Thesen einmal als Volksbegehren vorlegen und abwarten, was das Volk dazu sagt. Unser Volk will nicht nur keinen Krieg, es will vor allem keinen im eigenen Land. Wer wollte die Verantwortung übernehmen für die Schutzlosigkeit des Landes im Ernstfalle?

Dr. *Ebert* (Bern), Präsident des Schweizerischen Chemikerverbandes, erklärt Zustimmung zur Präsidialresolution.

Oberst *Fierz* repliziert: Auf der vom Internationalen Roten Kreuz einberufenen Sachverständigenkonferenz in Rom haben die Deutschen nachdrücklich eine starke Luftwaffe verlangt als beste Gasabwehr! Die, welche sagen, man kann nichts machen, haben absolut unrecht.

Hauptmann *Volkart* (vertritt den Waffenchef der Infanterie): Sollen wir träge die Hände in den Schoss legen oder uns vorsehen? Man kann den chemischen Krieg nicht verbieten. Wenn man im Frieden die Industrie abrüstet, kann sie im Kriegsfall sofort auf Kriegsmaterial umgestellt werden. Der Gaskrieg ist heute gut abzuwehren, er ist nicht das schwerste Kapitel des modernen Krieges. Ob wir das können, hängt vom Willen zum Selbstschutz und zur Selbsterhaltung ab.

Damit ist die Diskussion erschöpft. Bundesrat *Minger* erhält das Wort zu einer kurzen Schlussbetrachtung. Er dankt für die offene Aussprache, von der man annehmen musste, dass sie die verschiedensten Standpunkte offenbaren werde. Gegenüber Nationalrat Häberlin führt der Sprechende aus, man beunruhige die Leute mit der Gaskonferenz nicht; im Gegenteil, es bestehe Verängstigung, weil noch nichts geschehen sei. Da keine unmittelbare Kriegsgefahr bestehe, so könne man das Thema in aller Ruhe erörtern und so besänftigend auf die Gemüter einwirken.

Jedermann ist damit einverstanden, dass man den Krieg überhaupt verhindern soll. Aber das kann man im schweizerischen Nationalratssaal nicht einfach beschliessen. Das würde man tun, wenn man die Macht dazu hätte und das wäre allerdings die beste Gasabwehr. Am einfachsten hat es Dr. Weber gemacht, der einfach erklärte, der Bundesrat solle für die Abschaffung des Krieges besorgt

sein. Nationalrat Dr. Schmid hat erklärt, politische internationale Abmachungen würden im Kriege doch nicht gehalten. Das allein wäre hinreichend, um den Gasschutz einzurichten. Der Sprecher zog den gegenteiligen Schluss und ist daher unlogisch. Wir müssen natürlich denken: Wenn Gefahr droht, macht man das Möglichste, um sie abzuwenden. Wenn Leute wie Dr. Weber die Verantwortung für eine grosse Bevölkerung zu tragen hätten, würden sie vielleicht auch so sprechen, wie Genosse Regierungsrat Sigg, der erklärte, er würde die nötigen Abwehrmaschinengewehre für Zürich schon noch bestreiten lassen. Der bundesrätliche Redner erkennt sich zur Resolution des Vorsitzenden. Wir sind es der Zivilbevölkerung, besonders den Frauen und Kindern, schuldig, dass wir für sie tun, was wir vermögen.

Abstimmung.

Es wird ein Zusatzantrag Messerli, der nicht nur vom Gasschutz im Kriege sprechen will, sondern von nationalen Katastrophen überhaupt, als zu weitgehend abgelehnt. — Professor Bovet will seine Erweiterung als Amendement zur Präsidialresolution behandelt wissen. Dasselbe wird mit grossem Mehr abgelehnt. Mit 162 gegen 12 Stimmen wird der Antrag des Gewerkschaftsbundes (Antrag Weber) zugunsten des Textes des Vorsitzenden verworfen. Dieser wird schliesslich gegenübergestellt der Resolution Wenger, die nur wenige Stimmen auf sich vereinigt.

Die Versammlung steht mit grosser Mehrheit zu folgender

Resolution:

Die Konferenz ersucht den Bundesrat, seine Arbeit zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen den chemischen Krieg fortzusetzen und — in Verbindung mit den kantonalen und kommunalen Behörden sowie den in Betracht fallenden Organisationen und der «gemischten Kommission» — die geeigneten Massnahmen unverzüglich in die Wege zu leiten.

Sie begrüsst die beabsichtigte Schaffung einer mit den nötigen fachmännischen Organen auszurüstenden, dem Schweizerischen Roten Kreuz anzugliedernden Stelle, welche mit dem eingehenden Studium der ganzen Angelegenheit, mit der Sammlung, Sichtung und mit der Bereitstellung des für die Durchführung der Organisation erforderlichen Materials betraut wird.

Nationalrat Walther dankt allen Teilnehmern. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, dass es nie mehr zu einem Kriege kommen werde. Die Schweiz werde dagegen ankämpfen mit ihrem ganzen moralischen Einfluss. Unterdessen werde sie aber auch das Menschenmögliche tun, um die Bevölkerung vor Unheil zu bewahren.

Um 17.30 Uhr konnten die Verhandlungen, die ursprünglich auf zwei Tage bemessen waren und sehr würdig verliefen, geschlossen werden.

Preisausschreiben des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf.

Bereits im Jahre 1925 ist vom Internationalen Roten Kreuz eine ständige Kommission ernannt worden zur Prüfung und zur Vereinheitlichung von Sanitätsmaterial. Diese Kommission, welcher als Vertreter der Schweiz Armeeapotheker Dr. Thomann in Bern angehört, hatte bereits für das Jahr 1931